

Die Venetianer und ihre Schätze

Erzählung aus dem Nachlass des Oberpfälzer Sagen- und Märchensammlers Franz Xaver von Schönwerth

VON FRANZ XAVER VON SCHÖNWERTH

Zu den südöstlichsten Ausläufern des Fichtelgebirges gehört der Weissenstein, der sich nach Nordosten im sogenannten Teichlberg fortsetzt. Dieser Teichlberg nun, nördlich von Wiesau gegen Mitterteich sich hinziehend, stark mit Tannen und Fichten bewaldet, voll tiefer Löcher und Erdgruben, zumal an seiner südlichen Seite ist Gegenstand allgemeiner Volkssage in folgender Weise:

Teichlberg und Hanklgrube

Schon seit urdenklichen Zeiten kamen alljährlich im Frühling Fremde aus fernen Ländern, sich für Venetianer ausgebend. Es waren einfache Leute, schlicht und äußerst gesellig und gutmütig. Sie trugen ganz gewöhnliche Spitzkörbe auf dem Rücken und begaben sich immer, ohne weiteren Aufenthalt, in den Teichlberg und forschten namentlich immer nach einer Grube, der Hanklgrube. Nach Verlauf einiger Monate kamen sie dann wieder aus dem Berge hervor und wanderten ihre Körbe wohl verdeckt und zugebunden keuchend dahertragend, ih-

rer Heimat zu.

Lange Jahre nun kamen und gingen diese Venetianer, ohne dass es einem Menschen gelang, hinter ihr Geheimnis zu kommen, denn sie selbst bewahrten unverbrüchliche Verschwiegenheit; gingen immer nur allein und geheim in den Teichlberg und zur Hanklgrube. Kinder endlich wurden die Ursache der Enthüllung. In einem Bauernhaus vor dem Weiler Mühlhof bei Wiesau pflegten diese Fremden so oft sie kamen und gingen, einzukehren und Nachtquartier zu halten.

Durch die Länge der Zeit war man gegenseitig ganz vertraut geworden, und man begrüßte sich nach mehrmonatlichem Wiedersehen immer wie Freunde und Bekannte; tauschte ganz freundschaftlich sich das gegenseitige Befinden, Erlebnisse und dgl. aus. Einst nun waren die Fremden eben mit vollen Körben aus der Hanklgrube gekommen und abends

in ihr Quartierhaus einlogiert. Man nahm bei hell lodern dem Kienfeuer gemeinsam die Mahlzeit ein und unterhielt sich vorn am Tische in vertraulichem Gespräche.

Während die Erwachsenen vertraut miteinander redeten, trieben die Kinder hinten in der Stube ihre munteren Scherze und schielten wohl zuweilen seitwärts nach den rätselhaften Körben, die in der hinteren Stube auf der Bank standen; oder wagten es gar in neckischer Kindlichkeit mit einem Sprunge seitwärts den Korb zu berühren, um dann hell lachend wieder in gemessener Ferne zu flüchten. Das wiederholte Verbot der Venetianer, ja ihren Körben nicht zu nahen, reizte die Neugier umso mehr.

Pa! Ein Schlag plötzlich, und dann ein Glitzern und Rollen und Funkeln in der ganzen Stub! Die Kinder hatten einen der Körbe von der Bank heruntergeworfen und der Inhalt von

Silber und Gold und Edelsteinen lag nun aufgedeckt und sichtbar enthüllt in der Stube. Die Venetianer indessen standen auf, rafften alle ihre Kostbarkeiten sorgfältig zusammen, und zogen zur Stunde von dannen, um nie wiederzukehren, sei es, dass der Schatz in der Hanklgrube erschöpft war oder sie selbst nach Entdeckung des Geheimnisses den Eingang nimmer fanden.

Schlüssel verschwunden

Wohl zeigt man noch die Hanklgrube; ebenso den Hanklbrunnen in der Nähe: aber niemand findet den Eingang zum Schatze; und fände man diesen, so könnten die eisernen Türen nicht geöffnet werden, denn die Schlüssel dazu, ein goldener und ein silberner, sind verloren. Indes ist nicht alle Hoffnung dahin, denn diese Schlüssel liegen in einem Brunnen, etwa fünf Minuten nördlich von Wiesau gegen den Teichlberg zu, im sogenannten „Buch-Brunnen“ (die Wiesen nämlich, worin er liegt, hießen „das Buch“). Es fragt sich nur: Wer ist der glückliche Finder dieser Schlüssel?



Mehr über Schönwerth im Internet:
www.schoenwerth.de